

18.12.2011: Prof. Dr. Michael Welker über 2 Kor 1,18-22

**Predigt über 2 Kor 1, 18-22 im Universitätsgottesdienst am 4. Advent, 18. Dezember 2011,
in der Peterskirche zu Heidelberg**

Prediger: Prof. Dr. Dr. Michael Welker

18. Gott aber ist treu, er bürgt dafür, so dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist.

19. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der euch durch uns verkündigt wurde, – durch mich, Silvanus und Timotheus –, ist nicht Ja und Nein zugleich gewesen, sondern das Ja war in ihm.

20. Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Deshalb ist auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns.

21. Gott selbst ist es auch, der uns mit euch in Christus festigt und (der uns) gesalbt hat.

22. Er hat uns versiegelt und hat uns das Angeld des Geistes in unsere Herzen gegeben.

Gott ist treu, Gott ist zuverlässig, er ist wahrhaftig und fest. Auf Gott können wir vertrauen, Gott schenkt uns Trost und innere Festigkeit. Wenn Gott aber nicht treu wäre, nicht zuverlässig, wahrhaftig und fest – wer wäre es dann im Himmel und auf Erden? Ein Gott, auf den wir nicht vertrauen können – das kann doch nur ein Götze oder ein Dämon sein! Das alles sagt sich leicht dahin, liebe Gemeinde. Aber entspricht dem unser Glaube an den treuen Gott, unser Vertrauen auf ihn?

Gott ist treu. Doch an vielen Krankenbetten, an vielen Sterbebetten wird diese Zusage in Frage gestellt. Wie konnte Gott, wie kann Gott das zulassen? Tödliche Erkrankungen, schlimme

Unfälle, Naturkatastrophen, tiefe Enttäuschungen und Zerwürfnisse zwischen Menschen – wo ist da der treue Gott? Solche Erfahrungen führen dazu, dass Menschen sagen: „Ich habe zu Gott gerufen in meiner Not, aber er hat mich nicht erhört. So habe ich das Vertrauen zu Gott, den Glauben an ihn verloren.“ Der treue Gott ist nichts als eine religiöse Illusion!

Gott ist treu. Gilt diese Aussage also nur für die guten, für die möglichst stetig aufsteigenden Phasen unseres Lebens? – Was sagt Paulus dazu?

Paulus sagt nicht: Die Schöpfung ist treu. Verlasst euch auf sie. Oder gar: Verlasst euch auf den Lauf der Natur! Rr sagt auch nicht, wir Menschen sind meistens treu, und da, wo die Natur, die Welt und die Menschen uns enttäuschen, da soll Gott einspringen und die Dinge wieder ins Lot bringen. Paulus weiß, dass unser Leben ein gefährdetes und sich oft selbst gefährdendes Leben ist. Wir leben nicht im Paradies. Wir leben in der von Gott unterschiedenen Schöpfung. Und obwohl diese Schöpfung nach dem biblischen Schöpfungsbericht „gut“ genannt wird, ist sie endlich, vergänglich, von Leid und Tod überschattet.

Gegenüber dieser gefährdeten, endlichen und vergänglichen Schöpfung, gegenüber seinen Geschöpfen, die die Möglichkeit haben, sich von Gott abzuwenden, ihm gegenüber gleichgültig zu sein und seiner Schöpfung Schaden zuzufügen, erweist Gott seine Treue. Wie haben wir das zu verstehen?

Gott offenbart seine Treue, sein Ja zu seiner Schöpfung, sein Ja zu uns, nicht in der Natur, sondern in seinem Sohn Jesus Christus. Er tritt ein in die bedrängte und Not leidende Welt, die unter der Herrschaft der römischen Weltmacht steht. Scheinbar ohnmächtig tritt er auf, ein Kind in der Krippe, sagt Lukas. Von Herodes verfolgt und fast umgebracht, sagt Matthäus. Das Licht scheint in der Finsternis, sagt Johannes. Er wird vom Teufel versucht, er ist von Dämonen umgeben, die religiösen Führer und Funktionäre haben es schon früh auf ihn abgesehen, und die Resonanz der Menschen auf sein Wirken ist gemischt. Viele laufen ihm nach, viele versetzt er in Erstaunen, andere aber reagieren mit Entsetzen auf sein Wirken. Diese schwankende Einstellung spiegelt die Stimme des Volkes wider: „Heute: Hosianna! – Morgen: Kreuziget ihn!“

In dieser bedrängten Welt, in dieser einmal freundlichen, dann wieder feindlichen und letztlich ihn den Tod am Kreuz sterben lassenden Umgebung offenbart Jesus Christus die Treue Gottes, offenbart Gott selbst seine Treue. Alle Verheißungen sind ja und amen in ihm! Alle schöpferische Güte, die Gott den Menschen zuwenden will, wird in ihm offenbar. Jesus Christus

nimmt die Menschen an, heilt sie, hält Tischgemeinschaft mit ihnen, vermittelt ihnen Gotteserkenntnis, Wahrheitserkenntnis und Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit.

Gott nimmt die Schwachen und Niedrigen an, Gott steht nicht auf der Seite der Hochmütigen und der ungerecht Herrschenden. Das hörten wir auch in der heutigen Schriftlesung, im Lobgesang der Maria, im Magnificat (Lukas 1,46-55):

*Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
... Er denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.*

In ihrem Lobgesang, der viele Texte aus den biblischen Verheißungen aufnimmt, sagt Maria das, was auch Jesus lehren und leben wird. Die Annahme und die Tröstung der armen und schwachen Menschen, die Rettung und Erhebung der Bedrängten und Niedrigen. Der treue Gott hebt nicht einfach die Endlichkeit, die Vergänglichkeit und auch nicht die Aggressivität und Bösartigkeit in der Schöpfung auf. Aber der treue Gott wirkt den negativen Kräften in der Schöpfung entgegen. Er offenbart die Macht der Liebe inmitten von Hass, die Macht der Wahrheit inmitten von Lüge, die Macht der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit inmitten von Gewalt und Härte. Gott offenbart seine Liebe, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und sein Erbarmen auf dem Weg von der Krippe zum Kreuz: Am Anfang der Stall – am Ende der Galgen, so hat Walter Jens diesen Weg gekennzeichnet. Aber damit ist nur die halbe Wahrheit ausgesprochen. Vollständig lautet sie: „Euch ist ein Kindlein heut geboren!“ – „Gott hat dem Tod die Macht genommen!“ Am Anfang die Weihnachtsfreude – am Ende der Osterjubel!

Gott hat diese göttliche Macht nicht nur vor 2000 Jahren geoffenbart, in einem Geschehen, das wir nur von Ferne betrachten können. Er gibt uns Anteil an dieser Macht, mitten in der gefährdeten, sich selbst gefährdenden und so oft Gottes Gegenwart in Frage stellenden Schöpfung. Er gibt uns, sagt Paulus, den Geist Christi, den Geist Gottes in unsere Herzen. Er schenkt uns den Geist der Liebe, die stärker ist als der Tod, den Geist der Hoffnung, die uns auch in tiefer Verzweiflung wieder aufrichtet, den Geist der Gerechtigkeit, die verhindert, dass wir uns abfinden mit Brutalität und Ungerechtigkeit unter den Menschen, den Geist der Wahrheit, gegen den Unwahrheit und Lüge letztlich keine Chance haben. Dieser Geist ist ein Angeld, eine Anzahlung auf die Verheißung, dass Gott sich uns nicht nur in dieser Zeit zuwenden will, sondern dass unser Leben in den Spannungsbogen des ewigen, des göttlichen Lebens hinein genommen ist.

Der treue Gottes gibt uns darüber hinaus die Kraft, diesen Geist auch wirklich anzunehmen, zu ihm Ja und Amen zu sagen. Er macht aus schwankenden und unzuverlässigen Menschen, die heute „Hosianna!“ rufen und morgen „Kreuziget ihn!“ schreien, liebesfähige und vertrauenswürdige Menschen.

Der treue Gott macht uns zu Menschen, die zu Gott Ja sagen, weil sie das tiefe Ja Gottes zu seiner Schöpfung erkannt haben. Gott will die Schöpfung nicht einfach so erhalten, wie sie ist. Gott will sie mit seinem Geist erfüllen, er will sie retten und erheben. Er sucht unser freies Ja als Antwort auf seine Offenbarung; er freut sich an unserer Dankbarkeit und an unserem Gotteslob. Am Anfang der Stall – am Ende der Galgen! Gewiss. „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt!“ (EKG 10) Wir leben in einer bedrängten und sterblichen Welt! Doch dieses Leben und Geschehen ist umfassen von der tiefen Weihnachtsfreude und dem Osterjubel: „Wie soll ich dich empfangen?“ (EKG 11) „Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!“ (EKG 13) – Und nicht nur Jerusalem jauchze, sondern die ganze auf Erlösung hoffende Schöpfung! Gott sagt zu uns Ja!

Amen.